

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hugentobler war, da er Jäck nicht mehr fand, allein über den Hangjäckgrat und von hier auf anderem Wege nach Weisstannen hinunter gelangt; seine Gesamttour betrug volle zwanzig Stunden. Während dem Sonnenuntergang habe er den Biz Sol und dessen Umgebung mit prachtvollem Purpur übergossen betrachten können und habe sich dann auf einer Halde mit ewigem Schnee schnurstracks hinunterbugsiert.

Abend acht Uhr habe er endlich ganz erschöpft Weisstannen erreicht und im Hotel „Alpenhof“ übernachtet.

Auf der nunmehrigen gemeinsamen Heimreise konnten die zwei nicht umhin, in Ragaz noch ein Thermalwasserbad zu nehmen, das alsbald seine heilkräftige Wirkung tat, und wie neugeborenen dampften unsere Freunde weiter.

Wie sie sich nun im Coupé gütlich taten, erschien auf einmal unversehens unser guter Jäck, der Totgeglaubte, lebhaftig auf der Bildfläche! War das ein Jubel, ein Händeschütteln und Erzählen. Schürfungen in Gesicht, an Händen und Beinen bekundeten, daß der wackere Alte „gute“ Erinnerungen von dieser denkwürdigen Tour mit nach Hause nehmen konnte. Er mochte zirka sechs Stunden in einem todähnlichen Schlafe gelegen haben, und als er dann erwachte, sei es dunkle Nacht gewesen. Mittels Taschenglühlampe habe er sich wieder zum Hangjäckgrat hinaufgearbeitet und sei dann ungefähr auf der gleichen Route wie Hugentobler nach Weisstannen gelangt. Immerhin sei er etliche Male gestrauchelt, ja sogar auf dem harten Gestein gerollt. Seine einzige Nahrung sei Wasser gewesen.

Meiner Lebtag wird dies die letzte große Gebirgstour gewesen sein, schloß der 60 jährige Alte mit den blauen Augen seine Geschichte, und wir wollen es ihm gerne glauben, indem wir ihm für seine Bravour ein wohlverdientes Kompliment machen.

Und was ist aus dem letzten Reisegefährten, dem eigentlichen Führer der Karawane, geworden, der jäh an der kritischen Stelle verschwand? werden die aufmerksamen Leser unwillkürlich fragen, etliche wohl mit einem gewissen Gefühl von Bangigkeit. Freund Meßmer mit seiner regelrechten Ausrüstung war natürlich nicht etwa hinuntergestürzt, sondern einer Gemse gleich über Stock und Stein glücklich nach Weisstannen gekommen, um dann schnurstracks nach Hause zu eilen, gleichsam als Revanche dafür, daß seine „Getreuen“ ihn als

Führer gegenüber den fremden Touristinnen ohne allen Grund so schnöde desavouierten..

Diese denkwürdige und abenteuerliche Tour in die alpine Zone wird allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung bleiben. Vivat sequens!

Aus der Taubstummenvelt

— **Thurgau.** Dem lieben Thurgauer Taubstummenseelsorger, Herrn Pfarrer Menet in Berg, wurde ein wackeres, gesundes Töchterlein, Klara Elisabeth, geschenkt. Wir gratulieren herzlich zu diesem „Erstling“.

— Der **Zürcher Theaterklub „Froh Sinn“** wird auch diesmal mit dem Taubstummenverein „Krankenkasse“ Neu-Zürich eine große Christbaumfeier mit theatralischer Aufführung veranstalten, welche voraussichtlich am Sylvesterabend stattfinden wird. Die Taubstummvereine werden freundlichst gebeten, die Schicksalsgenossen darauf aufmerksam machen zu wollen. Nähere Mitteilung folgt später. J. R.

— **Dresden.** Ein wahrer Menschenfreund ist der Generalmajor z. D. von Hagen in Loschwitz bei Dresden. Er hat von den 26 Taubstummblinden, die sich nach der Statistik in Sachsen befinden, die meisten dieser Unglücklichen selbst aufgesucht, um ihre Verhältnisse zu erfahren und nach Bedarf zu helfen. Wahrlich, solche Menschenfreunde findet man heutzutage wenig.

— **Dresden.** Ein Wohltätigkeitsfest zu Gunsten sächsischer Taubstummheime. Am 5. Nov. wird in den Sälen des zoologischen Gartens in Leipzig unter dem Protektorate des Königs Friedrich August eine große Wohltätigkeits-Veranstaltung zur Errichtung von Taubstummheimen stattfinden. Eine ganze Reihe hochangesehener Damen der Stadt Leipzig sind recht liebenswürdigerweise dem Komitee beigetreten. Ein guter Erfolg ist sicher.

Die deutschen Taubstummenzeitschriften schreiben: Allen Personen, die in letzter Zeit mit dem Zaren der Bulgaren in Berührung gekommen sind, ist es nicht entgangen, daß König Ferdinands Schwerhörigkeit sich bis zur Taubheit gesteigert hat. Es scheint, daß die Taubheit in der Familie Orleans, der die Mutter des Königs von Bulgarien entstammt, erblich ist. Die ver-

storbene Prinzessin Clementine von Koburg war stocktaub. Auch der Onkel des Königs, der verstorbene Prinz von Joinville, war mit diesem Leiden behaftet und ebenso schwerhörig war der andere Onkel des Zaren der Bulgaren, der Herzog von Nemours. Seine beiden Vettern, der Herzog de Chartres und der Herzog de Penthevre, leiden gleichfalls an Schwerhörigkeit. Während der verstorbene König Leopold der Belgier ein ausgezeichnetes Gehör besaß, hatte sein Bruder, der Graf Philipp von Flandern, durch seine Mutter, die eine Schwester der Prinzessin Clementine von Orleans war, die Familienkrankheit geerbt. Der vor fünf Jahren verstorbene Graf von Flandern bewohnte in Brüssel ein Palais, dessen Speisezimmer zu ebener Erde lag und auf die Straße führte. Der Graf, der Onkel des jetzigen Königs der Belgier, hatte die Angewohnheit, nach dem Diner mit seiner Gattin, einer geborenen Prinzessin von Hohenzollern, alle höfischen und politischen Affären durchzusprechen. Wie alle Tauben sprach auch der Graf von Flandern mit lauter und sonorer Stimme, und ebenso laut mußte natürlich die Gräfin sprechen. Wenn die Fenster aufstanden, konnte jeder Vorübergehende Zeuge des Gesprächs sein, und auf diesen Umstand führte man es seinerzeit zurück, daß mancherlei politische und Hofgeschichten, die sonst streng geheim gehalten worden wären, in die Brüsseler Bevölkerung drangen.

— In Wiesbaden wurden ein Tauber und ein Blinder gleichzeitig von einem Automobil überfahren. Auf der Landstraße zwischen Cronberg und Königstein bei Wiesbaden ereignete sich nachmittags gegen 6 Uhr der bedauerliche Unglücksfall. Dort ging der blinde Privatier Muenzel aus Königstein mit seinem tauben Bruder Arm in Arm spazieren. Sie überhörten das Herannahen eines Frankfurter Privatautomobils, das unausgesetzt Hupensignale abgab und im letzten Augenblick so scharf bremste, daß es umgeschleudert wurde und den Blinden überfuhr, so daß er auf der Stelle tot blieb. Sein Bruder wurde zur Seite geschleudert und erlitt nur leichtere Verletzungen.

Buntes Allerlei

Aus welchem Jahre stammen die ersten Briefmarken? Auf diese Frage wird man, auch von kundigen Philatelisten, die Antwort bekommen,

daß 1840 das Geburtsjahr, England ihre Heimat und Rowland Hill ihr Vater sei.

Im 17. Jahrhundert berichtet ein französischer Chronist, daß der König Ludwig XIV. 1663 dem Bittschriften-Referenten im Staatsrat das Privileg verliehen habe, in den verschiedenen Stadtvierteln von Paris Briefkästchen anzubringen und für die Einwohner der Stadt bestimmte Briefe durch Boten gegen eine Gebühr von einem Sou verteilen zu lassen. Wer Briefe aufgeben wollte, mußte kleine Blätter kaufen, die an den Briefchen zu befestigen waren und den Ausdruck enthielten: Porto bezahlt den . . . Aber trotz der Unterstützung vom Hofe scheint das Unternehmen kein langes Leben gehabt zu haben. Von einem neuen Versuch, die Gebühr für Nachrichtenbeförderung auf eine für den Unternehmer wie den Benutzer bequeme Weise einzuziehen, hört man nun lange nichts. Erst im Jahre 1819 tritt im Königreich Sardinien eine neue Art Freimarken ans Licht; sie hatten den Wert von 15, 25 und 50 Centimes, bestanden aus weißen Blättern Stempelpapier und dienten gleichzeitig als Briefumschläge. Sie hielten sich bis zum Jahre 1836. In diesem Jahre wurden sie auch in England eingeführt, aber durch die heute noch üblichen Briefmarken bald ersetzt.

Ein Kronprinz als Abstinenzapostel. Kronprinz Gustav Adolf von Schweden ist ebenso wie die Kronprinzessin Margarete überzeugter Anhänger der Abstinenzbewegung. Er hielt auf einer „Nüchternheitsversammlung“ in Schonen den einleitenden Vortrag, und dieser Vortrag gestaltete sich zu einer großen Agitationsrede zu Gunsten eines allgemeinen Alkoholverbotes. Der Haushalt des kronprinzlichen Paares wird durchaus nach den Grundsätzen der Abstinenz geführt, und die Husarenoffiziere der Stockholmer Garnison machten lange Gesichter, als sie, zum ersten Male bei dem kronprinzlichen Paare eingeladen, in den schönen Champagner-Kelchen Limonade oder sonstige harmlos-alkoholfreie Getränke fanden.



Briefkasten

Den vielen freundlichen Gratulanten zu meinem Geburtstag meinen herzlichsten Dank! Wenn alle die Glückwünsche in Erfüllung gehen würden, so fehlte mir gar nichts mehr, da wäre ich schon im siebenten Himmel!

S.